

.....
WOLFGANG VÖGELE

Fragen über Fragen

»Was ist eigentlich eine Frage?«

Eine Frage öffnet einen Raum.

Eine Frage sucht nach einer Antwort.

Eine Frage sucht sich eine Antwort.

Eine Frage findet eine Antwort.

Eine Antwort sucht nach neuen Fragen.

Eine Frage gibt Anlass zum Gespräch.

»Haben Sie schon einmal über Fragen nachgedacht?«

Ich will Fragen nach dem Fragen stellen. Nach Antworten über das Fragen suche ich. Zuerst habe ich in der Bibel, bei den Philosophen und bei den Kinderreimen nachgeschlagen und folgende Antworten erhalten.

In der Bibel bestimmt das Fragen den Dialog zwischen Vater, Mutter, Sohn und Tochter, ein Gespräch zwischen den Generationen, zwischen Älteren und Jüngeren, Erfahreneren und Unerfahreneren. Aus dem Sohn wird ein Vater, der Kinder zeugt. Aus der Tochter wird eine Mutter, die Kinder gebiert. Söhne werden zu Vätern, und Töchter werden zu Müttern, und auf diese Weise kommt ein nachhaltiger, kontinuierlicher Dialog der Generationen in Gang. Und das Fragen spielt die Menschen in dieses Wechselspiel ein. Das Fragen hält die Erinnerungen und Geschichten lebendig: »Wenn Dich nun Dein Sohn morgen fragen wird: Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der HERR, unser Gott, geboten hat? So sollst Du Deinem

Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharaos in Ägypten, und der HERR führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand; und der HERR tat große und furchtbare Zeichen und Wunder an Ägypten und am Pharaos und an seinem ganzen Hause vor unsern Augen und führte uns von dort weg, um uns hineinzubringen und uns das Land zu geben, wie er unsern Vätern geschworen hatte.« (5. Mose 5, 21-23) Das Fragen zielt auf Geschichte, Erinnerung und Überlieferung, Tradition. Rituale, Gebete, Gottesdienste sind nicht selbstverständlich, sondern sie müssen erklärt werden. Die Fragen zielen auf die Geschichten, aus denen Rituale und Gebote begründet hervorgehen. Das Fragen erhält Geschichten und Gottesdienste am Leben.

Der Philosoph Martin Heidegger erklärte einmal: Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens. Wer fragt, stellt damit eine bestimmte Einstellung, einen Habitus unter Beweis. Wer fragt, der wundert sich, der staunt, der versteht etwas nicht. Im Fragen drückt sich das aus: Staunen, Verwunderung, Unverständnis, Nichtwissen. Die Frage setzt in Bewegung, mindestens in das eigene Nachdenken: Aus Unverständnis soll Verständnis werden, aus Nichtwissen Wissen. Und wenn der Nachdenkende merkt, dass er die Frage aus eigener Kraft und eigenem Wissen nicht beantworten kann, dann fragt er eine andere Person. Und so entsteht aus dem Nachdenken und Fragen ein Gespräch, das nichts anderes ist als ein Wechselspiel von Fragen und Antworten. Aus der ersten Frage, der Anfangsfrage entstehen neue Fragen, und das Gespräch setzt sich fort. Das Fragen setzt das Denken in Gang, sei es einsam, sei es gemeinsam. Das Fragen hält das Denken am Leben. Die Frömmigkeit des Denkens ist nicht so verschieden von der Frömmigkeit des Glaubens.

Man könnte auch sagen: Das Fragen weckt das Denken zum Leben. Das wissen die Kinder ganz intuitiv. Ein Kinderliederdichter (oder eine Dichterin), dessen Namen ich nicht herausbekommen habe, hat deshalb gedichtet: »Wer? Wie? Was? Wieso? Weshalb? Warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm.« Man könnte

.....

auch sagen: Wer nicht fragt, bleibt stumm. Und wer als Kind stumm bleibt, der kann sich die Welt nicht erobern. Wer sich in der Welt zurechtfinden will, der braucht eine ganze Menge Wissen. Und dieses Wissen können sich Kinder am besten aneignen, wenn sie Fragen stellen, wenn sie den Erwachsenen ein Loch in den Bauch fragen, wenn sie nachfragen bei allem, was sie nicht verstehen. Die Erwachsenen mit dem Loch im Bauch seufzen manchmal im Stillen über die vielen Kinderfragen: Warum ist der Himmel blau? Millionen Väter und Mütter fordert diese Kinderfrage zu einer Antwort heraus – und zur stillen Rückfrage an sich selbst: Warum bin ich nicht Physiklehrerin geworden?

Erfragtes Kinderwissen ist eine wichtige Vorstufe der philosophischen Fragefrömmigkeit.

»Wer« stellt welche Fragen?

Kommissare mit Dreitagebart stellen den Verdächtigen beim strengen Verhör die Frage nach dem Alibi. Richter fragen den Angeklagten in der Verhandlung sachlich und präzise nach Tatbestand und Tatmotiven. Religionslehrer stellen im Schulunterricht die Sinnfrage. (Wie lautet eigentlich die Sinnfrage?) Rechtsanwälte beschäftigen sich mit komplizierten Rechtsfragen. Parlamentarier stellen ihrer Regierung eine große oder kleine Anfrage. Patienten fragen ihren Arzt und ihre Apothekerin nach den Risiken und Nebenwirkungen ihrer Medikamente. Meinungsforscher traktieren die Durchschnittsbevölkerung mit Fragenkatalogen und ausführlichen Fragebogen zum Ankreuzen. Lehrer fragen ihre Schüler englische Vokabeln, das Datum des Prager Fenstersturzes und den Satz des Pythagoras ab. Finanzbeamte fragen nach der Steuererklärung, Türsteher nach der Eintrittskarte und Kontrolleure in der U-Bahn nach dem Fahrschein. Hotelgäste beschäftigen sich mit der großzügig zu lösenden Trinkgeldfrage.

Ist in Wolfsburg noch jemand zugestiegen? Haben Sie etwas zu verzollen? Können Sie sich ausweisen? Können Sie mir Feuer geben? Hast Du Dir heute schon die Zähne geputzt? Wieso bist Du eigentlich so lange weggeblieben?

Richter, Kommissare, Zollbeamte und strenge Mütter können sehr unangenehme, bedrängende Fragen stellen.

Fragen öffnen oft einen weiten Horizont: Philosophen und Theologen stellen die Theodizeefrage. Gewerkschafter stellen die Arbeiterfrage. Theologen und Soziologen beantworteten im 19. Jahrhundert die soziale Frage. Alte und moderne Gesellschaften stellen sich der Frauenfrage, der Verfassungsfrage, der Thronfolgefrage, der Entschädigungsfrage.

Wer stellt »welche« Fragen?

Der Schriftsteller Heinrich Böll fragte: »Wo warst Du, Adam?« Der Liederdichter Wilhelm Hey fragte: »Weißt Du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt Du, wieviel Wolken gehen weit hinüber alle Welt?« Und in weiteren Strophen schloss er an diese ersten beiden Fragen weitere Fragen an: »Weißt Du, wieviel Kindlein frühe stehn aus ihren Betten auf, dass sie ohne Sorg und Mühe fröhlich sind im Tageslauf?« Überhaupt werden in Liedern häufiger Fragen gestellt: »Wann wird's mal wieder richtig Sommer?« Bertolt Brecht stellte die Fragen eines lesenden Arbeiters: »Wer baute das siebentorige Theben?«

Und der Philosoph Immanuel Kant stellte die schlichte Frage: »Was ist Aufklärung?«

Es gibt Fragen, die finden ohne Weiteres eine eindeutige Antwort: »Wie lautet der Satz des Pythagoras?«, »Wieso bist Du gestern nicht früher nach Hause gekommen?« Es gibt Fragen, die sind sehr schwer zu beantworten, aber im Prinzip müsste es möglich sein: »Weißt Du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?« Es gibt Fragen, die verlangen eine komplizierte, lange,

.....

ausführliche Antwort: »Was ist Aufklärung?« Es gibt Fragen, die enthalten Vorwürfe: »Wo warst Du, Adam?« Es gibt Fragen, die sind nicht zu beantworten: »Wieso lässt Gott das Böse zu?« Es gibt Fragen, die beschäftigen einen Menschen ein Leben lang: »Welchen Sinn hat mein Leben?«

Es gibt kluge und dumme Fragen, echte und unechte, neugierige und aufdringliche, falsche und richtige Fragen. Es gibt Streitfragen, Prinzipienfragen, Glaubensfragen, Schlüsselfragen und Grundfragen. Es gibt rhetorische Fragen. Es gibt offene und geschlossene, anregende und langweilige, aktuelle und überholte Fragen.

Der Philosoph Immanuel Kant beantwortete nicht nur die Frage nach der Aufklärung, er behauptete auch, die wichtigen Fragen des Lebens ließen sich auf drei Fragen reduzieren: »Was kann ich wissen? Was kann ich tun? Was darf ich hoffen?«

Und dazu kommt noch die Gretchenfrage, von Goethe der frommen Margarete in den Mund gelegt und an den möglichen Liebhaber Faust gerichtet: »Nun sag', wie hast Du's mit der Religion?«

»Wozu« stellt man Fragen?

Die schlichte Antwort auf diese Frage lautet: Fragen stellt jemand, um ein Wissen zu erlangen, das ihm fehlt. Wenn ich weiß, warum der Himmel blau ist, ist meine Neugier zufriedengestellt, und wenn ich die Antwort genau verstanden habe, dann kann ich selbst in Zukunft mithilfe meines neu erworbenen Wissens Antwort auf diese Frage geben. Wissenstransfer ist aber nur einer der einfachen Fälle des Frage-Antwort-Spiels.

Andere Fragen zielen auf Rechtfertigung. »Wo waren Sie gestern abend, zwischen 22.15 und 22.45?« Eine solche Frage zielt auch auf ein Wissen, auf ein Wissen um ein Alibi, aber sie beinhaltet daneben einen Verdacht. Der fragende Kommissar will

einen Aufenthaltsort überprüfen. Gut, wenn der Antwortende das kann. Wenn er es nicht kann und sich in Widersprüche verstrickt, macht er sich verdächtig. Rechtfertigen muss sich der Gefragte, weil er sich möglicherweise außerhalb der Regeln aufgestellt hat.

Wieder andere Fragen zielen auf Aufgaben. Abgeordnete und Stadträte lösen zum Beispiel alle ein oder zwei Jahre die Haushaltsfrage und stellen sich in dieser Frage verschiedenen Problemen: wie sie die Neuverschuldung möglichst gering halten; wie sie die Ausgaben möglichst entlang der wichtigsten Prioritäten verteilen; wie sie für einen nachhaltigen Zustrom von Einnahmen sorgen und so weiter. Fragen können sich als zu lösende Probleme darstellen. In der Regel sind es Fragen, die nie endgültig beantwortet werden können. Sie stellen sich immer wieder neu.

Das gilt genau so für bestimmte Lebensfragen: »Was bringt die Zukunft?«, »Was fange ich mit meinem Leben an?«, »Wie gestalte ich mein Leben?« Das sind Fragen, die das gesamte Leben begleiten und die zwar Antworten finden, aber diese Antworten bleiben immer unvollständig. Es bleibt ein unbeantwortbarer Rest, der sich dann irgendwann in eine neue Frage verwandelt.

Bei bestimmten Fragen wie der Theodizeefrage hat sich nach vielen Antwortversuchen herausgestellt: Es ist besser, solche Fragen offenzuhalten. Die Theodizeefrage lautet: Wie kann Gott das Böse zulassen? Wie passen Gottes Allmacht und Gottes Liebe zusammen? Alle Antwortversuche verstricken die Fragenden und die Antwortenden in Widersprüche. Entweder Gott ist allmächtig, aber dann wird die Liebe Gottes fraglich. Oder Gott wird als liebender Gott vorgestellt, aber dann kann es mit seiner Allmacht nicht weit her sein. Für den christlichen Glauben beantwortet sich darum die Theodizee-Frage vor allem durch den Hinweis auf den leidenden Christus am Kreuz. Aber genau das ist eine Verweigerung der abstrakten Antwort auf die abstrakte Theodizee-Frage. Im Hinweis auf den gekreuzigten Christus zeigt sich nicht ein abstrakt konstruierter Gott, der sich in

logischen Widersprüchen zwischen Allmacht und Liebe verfängt, sondern ein konkreter Gott, der Mensch geworden, konkret Mensch geworden ist.

Die Fragen des hier vorgestellten **Monuments der Fragen** sind keine anderen Fragen als die Fragen, nach denen ich bisher gefragt habe. Es geht um Wissen. Es geht um Sinn. Es sind offene Fragen dabei. Es sind Fragen dabei, die nicht zu beantworten sind. Es sind Fragen dabei, die ganz leicht zu beantworten sind. Man könnte daraus eine Statistik machen: 23 % offene Fragen, 11 % unbeantwortbare Fragen, 46 % Wissensfragen, 8 % Sinnfragen, 4 % unsinnige Fragen, 8 % übrige Fragen. Aber solche (in diesem Fall: erfundenen) Zahlen suggerieren nur falsches Bescheidwissen. Ich schlage lieber Schneisen durch das Dickicht des **Monuments der Fragen**, indem ich meine Lieblingsfragen aufliste, kommentiere und Rückfragen stelle.

»Wie sieht die Welt im Jahr 3995 aus?« Daraus sprechen Neugier und Lust am Wissen. Was wird dann der Stand der Technik sein? Aber es ist in dieser Frage auch Angst enthalten. Steuern wir auf eine Klimakatastrophe zu? Ist die Welt im ökologischen Kollaps untergegangen? Und es liegt etwas Menschliches in der Frage: Keiner, der 2005 diese Frage gestellt hat, wird das Jahr 3995 erleben. Es steht die Begrenztheit menschlichen Lebens gegen die Fortschritte und Rückschritte der Welt. Und es ist eine kinderfreundliche Frage: Wenn Dein Kind Dich nach der Welt der Zukunft fragt, dann soll dir bewusst sein, dass Dein Kind eine Zeit erleben wird, die dir, dem Frager, verschlossen bleibt.

»Wie viele Bakterien gibt es auf der Welt?« Das ist eine Frage der Entdeckungslust und der wissenschaftlichen Neugier. Bakterien kann man nur unter dem Mikroskop sehen. Mithilfe wissenschaftlicher Geräte und Methoden hat sich und wird sich der Blick auf Welten erweitern, die dem Alltagsblick immer verschlossen bleiben werden. Die Frage nach der Zahl der Bakterien

.....
drückt ein fast kindliches Wissenwollen aus. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Anzahl der Bakterien dieser Welt eine Rolle spielt, aber ich vermute, dass die Zahl so groß ist, dass sie jeden von uns in ein überraschtes Staunen versetzen wird.

»Kann Liebe jemand töten?« Ich bin mir nicht sicher, wie diese Frage gemeint ist. Denn die meisten würden vermutlich sagen: Eher als töten kann Liebe jemanden zum Leben und zur Lebendigkeit wecken. Ich sehe das als die Frage nach dem Tragischen: In bestimmten Situationen kollidieren zwei Lebensentwürfe miteinander, und beide haben auf ihre Weise recht. Und aus der Kollision entsteht mindestens Schmerz, im schlimmeren Fall Verletzung, im allerschlimmsten Fall Tod. Und die Liebe erreicht dann das Gegenteil dessen, was sie erstrebte. Leben verfängt sich in Ungereimtheiten und Widersprüchen. Keine der angenehmen Seiten des Lebens. Danach muss aber auch gefragt werden. Leben ist ja nicht nur Entertainment.

»Mein lieber Gott, wie siehst Du aus?« In der Bibel heißt es, dass niemand Gott je gesehen habe. Die Frage schlägt einen sehr persönlichen vertraulichen Ton an (mein lieber Gott), und man könnte daran herummäkeln: Denn gibt es nichts Wichtigeres an Gott als das Aussehen. Aber die Frage steht stellvertretend für alle Gottesfragen, von denen es im **Monuments der Fragen** eine ganze Menge gibt. Wer Gott unmittelbar anredet, verwandelt seine Frage in ein Gebet. Menschliche Gebete zielen auf eine Antwort Gottes.

»Macht das Leben Unsinn?« Das ist die Frage eines Humoristen unter den Fragestellern. Vielmehr als den Unsinn würden sich die meisten den Sinn des Lebens wünschen. Aber die Wirklichkeit gestaltet sich so chaotisch, vielfältig und unübersichtlich, dass es kein einzelnes Ich vermag, dafür einen Sinn zu konstruieren. Unsinn ist also der Normalfall, und es ist eine entscheidende Lebensfrage, sich im Unsinn der Wirklichkeit zurechtzufinden.

»Was ist Konsequenz?« Hier verstellt die einfache Antwort möglicherweise den Blick auf das Problem. Konsequenz ist Folge-

.....
richtigkeit. Das eine ergibt sich aus dem andern. Nur ist es schwierig, in der unübersichtlichen, unsinnigen Wirklichkeit die Folgen eigenen Handelns zu übersehen. Wenn ich die Konsequenzen eigenen Handelns am eigenen Leibe spüre, merke ich manchmal, dass ich dort angekommen bin, wo ich gar nicht hinwollte. Insofern hat Konsequenz eine innere Verwandtschaft mit dem Tragischen. Siehe vier Fragen weiter oben.

»Warum liebe ich kleine Sünden?« Einmal abgesehen von der Liebe, mag ich an dieser Frage eher die vorausgesetzte Unterfrage: Was sind eigentlich meine kleinen Sünden? Schokolade mit hohem Kakaoanteil. Gelegentlich eine filterlose Zigarette. Ein Kinobesuch in einem schlechten Mainstream Film.

»Kann die Welt nicht einfach gut sein, ohne Probleme und ohne Krieg?« Diese Frage fordert Zusatzfragen geradezu heraus: Wer ist für die Welt verantwortlich? Wer handelt? Wer wird behandelt? Wer verursacht die Probleme? Wer fängt mit den Kriegen an? Wer beendet sie? Diese Frage erinnert an die Fragen des lesenden Arbeiters. Sie enthält einen Seufzer. Jeder, der eine solche Frage stellt, muss aufpassen, dass der Seufzer nicht in Melancholie oder gar in Verzweiflung führt.

»Wie war deine Auferstehung?« Manche Fragen setzen unausgesprochen einiges voraus. Diese Frage hätten die Jünger stellen können, die nach der Kreuzigung von Jerusalem geflohen waren, aus Angst vor Verfolgung. Den Jüngern zeigte Jesus die Wundmale. Unausgesprochen ist das eine Frage nach Gott. Siehe die Frage nach dem Aussehen Gottes. Es fällt auf: Fragen hängen miteinander zusammen.

»Was ist eine perfekte Lösung auf ewig?« Einfache Fragen kommen mit einfachen Antworten aus. Sind einfache Antworten perfekt? Komplizierte Fragen erfordern komplizierte Antworten. Sind komplizierte Antworten perfekt? Ich glaube, die angefragte Perfektion der Antwort hat etwas zu tun mit dem Unsinn der Welt (siehe oben). Die Perfektion der Antwort will dem Unsinn der Welt entkommen, ihm ausweichen, ihn überwältigen oder

.....
sogar überwinden. Perfekte Lösungen sind verdächtig, weil sie der unübersichtlichen Welt nicht gerecht werden können.

»Sind wir jemals sorgenfrei?« Ganz schlicht: nein. »Wieso nicht?«
Wegen der Unmöglichkeit perfekter Lösungen.

Wegen der Seufzer.

Wegen der kleinen Sünden

Wegen der tragischen Konsequenzen.

Wegen der unberechenbaren Zukunft.

Weil wir zu viele Fragen noch nicht beantwortet haben.

In einem alten Ratgeber von 1901 heißt es: Bemerke, höre, schweige.
Urteile wenig, frage viel.

Und der Psalmist der Bibel schließlich sieht das Fragen als Anzeichen von Klugheit und Weisheit: »Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.« (Ps 14, 2)